

Schubart, Christian Friedrich Daniel: Das wunderthätige Crucifix (1782)

1 Ein Eremit, dem Tode nah',
2 Sprach zu Sebastian, dem Knaben,
3 Den er als Sohn erzog: »Ich sterbe!
4 Sebastian, mein Sohn, begrabe
5 Mich neben dieser Hütt', ins Grab,
6 Das ich mir selbst geschaufelt. Wisse,
7 Du guter Baste, der du mir
8 Den süßen Vaternamen gabst,
9 Dein Vater bin ich nicht, ich fand
10 Dich einst, als Mordsucht mit dem Schwert
11 Die Ketzer würgte: ach, der Himmel
12 Sah roth und schien sich zu entsetzen
13 Ob diesem Gräu'! – da fand ich dich
14 Im Arm des trunknen Kriegers, der
15 Dich eben aufwärts schleudern wollte,
16 Um dich zu fangen mit dem Schwerte.
17 In, liebes Kind, da fand ich dich,
18 Und riß dich aus dem Arm des Kriegers.
19 Dein Vater war ein braver Mann;
20 Ob er des Mordgeists Höllenflamm'
21 Entronnen sei, das weiß ich nicht!
22 Du bist mein Sohn! und ich dein Vater!
23 Was weinst du? – Ich' hab dich ja gelehrt,
24 Daß Christen keinen andern Weg
25 Ins Leben haben, als den rauhen,
26 Mit Blut beträufeten Pfad, den Jesus
27 Voran ins Leben ging. Willst du
28 Dahinten bleiben? O, der Tod
29 Ist süß, ist unaussprechlich süß
30 Dem Christen, der die Kunst zu sterben
31 Von seinem Könige gelernt.
32 Leb wohl. Nimm dieses Crucifix!
33 So wein' doch nicht, du siehst mich ja

34 Im Himmel wieder. Gold und Silber
35 Lass' ich dir nicht, doch meinen Segen
36 Vermach' ich dir mit diesem Crucifix.
37 Es sei dein Führer auf der Bahn
38 Des Lebens. Wirst du Gutes thun,
39 So wird es lächeln; aber weinen
40 Wird es, so oft du Sünde thust.
41 Und bluten, bluten! bluten wird's,
42 Aus allen Wunden wird es bluten,
43 Wenn du, was Gott am meisten haßt,
44 Begehst. Bewahre dich der liebe Gott,
45 Daß du es nicht begehst. O Jesus,
46 Maria und Joseph, sei mir gnädig!
47 Ich sterbe!« – Und der Alte sank
48 Auf's Stroh, ward gelb und starb. Der Knabe
49 Beträufelte des Alten Leiche
50 Mit seinen Thränen, senkte sie
51 Ins offne Grab und betete
52 Ein Vaterunser und ein Ave,
53 Bewarf sie drauf mit Erd' und pflanzt'
54 Ein schwarzes Kreuz auf's Grab. »Gott geb'
55 Ihm eine ew'ge Ruh und lösche
56 Für ihn des Fegefeuers Flammen aus.
57 Er lass' ihn fröhlich auferstehen!«
58 So sprach der Knabe. Wie das Bäumchen
59 Nach starkem Sommerregen tröpfelt,
60 So tropfte Wehmuth von dem Auge
61 Des Knaben. Er verließ das Grab
62 Und seines Vaters Hütte, nahm
63 Sein liebes Crucifix und ging.

64 Der arme Knabe irrte lang
65 Auf weitem Feld im Sonnenstrahl,
66 Ward durstig, sah nach einem Quell,
67 Sich zu erquicken. Keiner war

68 Auf dieser Sommerflur. Er warf
69 Sich müd' an eines Felsens Fuß,
70 Der keinen Quell ergoß: »O wär' ich,
71 Du lieber Vater, wär' ich doch bei dir!
72 Was thu' ich auf der Welt, ich armer
73 Verlaßner Knab'?« – und küßt sein Crucifix.
74 Ein Hirtenmädchen kam und sah
75 Den Knaben liegen. »Was ist dir?
76 Du schöner Knabe, was ist dir?«
77 Das Mädchen sprach's und blicket Mitleid
78 Vom blauen Auge. »Laß mich sterben!
79 Todt ist mein Vater, als ein Waise
80 Irr' ich herum: o laß mich sterben!
81 Gib mir noch einen frischen Trunk;
82 Dann lege mir das Crucifix auf's Herz
83 Und laß mich sterben!« Eilend lief
84 Das Mädchen, eilend kam's zurück.
85 »da trink!« stellt' einen Topf mit Milch
86 Dem Knaben vor. »Du sollst nicht sterben.
87 Mein Vater hat noch Brod und Milch
88 Für dich. Ein guter, guter Vater!
89 O weißt du was? Hast du getrunken?
90 Steh auf, geh mit in meine Hütte;
91 Mein Vater wird dich lieben, Knabe,
92 Du wirst mit mir die Heerde hüten,
93 Dann – willst du? nun so komm!« Er ging.
94 Der Hirte nahm ihn auf. Die Heerde
95 Mit jedem goldnen Morgen auszuführen
96 Ins Feld, war sein Geschäft. Das Mädchen
97 Ging neben ihm. Schön war der Knabe
98 Und schlank, die ersten Jünglingsmonde
99 Verklärten ihn und streuten Rosen
100 Und Lilien auf sein Gesicht.
101 Sein Blick sprach mehr als Unschuld der Natur,
102 Er sprach Gottseligkeit und Liebe.

103 Voll Einfalt war das Mädchen: kannte
104 Die Schönheit nicht, die Gott ihr gab.
105 Die guten Kinder liebten sich
106 Und wußten nicht, daß es die Liebe war.
107 Sebastian verbarg sich oft
108 Im nahen Wald und seufzte: »Gott
109 Im Himmel, was ist das in mir?
110 Warum bin ich dem Hirtenmädchen
111 So gut, und möcht's auf meinen Armen
112 In Himmel tragen? Gott im Himmel,
113 Es wird doch keine Sünde sein!« Er nahm
114 Sein Crucifix heraus; es sah
115 Ihn freundlich an und weinte nicht.
116 An einem Sonntag ging er einst
117 Mit seinem Mädchen auf die Wallfahrt
118 Zu einem Muttergottesbild.
119 Er setzte sich allein mit ihr
120 An einer Rosenhecke nieder;
121 Sie fiel in seinen Schoß und schien
122 Ein Thränchen zu verbergen. »Weinst du,
123 Mein trautes Mädchen, was ist dir?«
124 Er drückte sie an seine Brust
125 Und wagt's und küßte sie. Sie schlang
126 Die Arm' um ihn und küßt' ihn wieder.
127 »ich hab's der Mutter Gottes angelobt,«
128 Sprach sie, »wenn du der Meine wirst,
129 So schenk' ich ihr mein Lämmlein; weißt du,
130 So heimlich ist's, und frißt aus meiner Hand?
131 Willst du der Meine sein?« – »O ewig,«
132 Seufzt' er, »wenn Gott es haben will.«
133 Sie schwiegen, küßten sich und fühlten
134 Die Seligkeit der reinen Liebe. Abends
135 Barg sich Sebastian und enger
136 Ward's ihm ums Herz. »Was hast du?
137 O Gott, o Gott, das wird wohl Sünde sein;

138 Was hast du heut, Sebastian, gethan? –
139 Ein Kuß, den ich dem Mädchen aufgedrückt,
140 Der mir durch alle Glieder drang,
141 O Gott, o Gott, was hab' ich heut' gethan?«
142 Er wagt' es nicht, sein Crucifix zu sehn,
143 Fiel nieder auf die Erd' und weinte
144 Und bat: »O Gott, verzeih' es mir!«
145 Doch endlich wagt's Sebastian
146 Sein Crucifix zu sehen, um die Thränen
147 Von seines Christus Auge wegzutrocknen;
148 Jedoch das Bildniß sah ihn an
149 Mit sanftem Aug' und weinte nicht.
150 Und doch blieb Unruh' in der Brust
151 Sebastians. Am ersten Mai
152 Da wagt' er's gar und tanzt' und sprang
153 Mit seinem Hirtenmädchen. Alle
154 Die jungen Hirten tanzten mit
155 Und feierten so das Maifest.
156 Beängstigt sah Sebastian
157 Sein Crucifix. Noch immer sah
158 Es freundlich aus und weinte nicht.
159 Und noch blieb Unruh' in der Brust
160 Sebastians. Er beichtete
161 Einst einem Mönche seine Liebe:
162 »o!« sprach der dürre, trockne Mönch,
163 »hast du die Lehre deines Vaters
164 Vergessen, schon so früh? Wallt noch
165 Das Ketzergift in deinem Blut?
166 Verdammt bist du, wenn du nicht gleich
167 Zurück in deine Klausen gehst!
168 Flieh deine Dirne, Satan blickt
169 Ihr aus dem Auge!« Schwankend ging
170 Sebastian der Klausen zu.
171 »ja wohl, der Gottesmann hat recht;
172 Zu früh hab' ich des Vaters Lehre

173 Vergessen, hab' der Wollust Gift
174 In mich geschlürft. O! Anna, wie
175 War's möglich, daß der Satan sich
176 In dir verbarg? Mein Crucifix!
177 Ach, warum warntest du mich nicht?
178 Doch Warnung eines heil'gen Mannes
179 Spricht lauter, als dies Bild von Elfenbein.«
180 Nun stürzte sich Sebastian
181 Ganz in die Tiefe seines Grams.
182 Er betete – und ach! das Bild
183 Von seiner Anna schwebt' ihm vor.
184 Er warf sich auf das Grab des Alten;
185 Ließ sich von Nessel'n sengen; ließ
186 Vom Thau des Himmels sich beträufeln.
187 Doch Anna, Anna schwebt' ihm vor!
188 Sein wunderbares Crucifix
189 Sah ernster aus; doch weint' es nicht.
190 »du siehst so ernst, du Christusbild;
191 Ach, meinen schweren Fall hab' ich
192 Noch nicht genug gebüßt.« Er sprach's,
193 Wälzt nackend sich in Dorn und Disteln,
194 Und geißelte den Rücken blutig,
195 Aß Wurzeln, schlürfte aus der Hand
196 Getrübtes Wasser; heulte, schrie,
197 Daß Eul' und Rab' und Kauz und Fuchs
198 Von seiner Schauerhöhle flohn.
199 Doch schwebt ihm seine Anne noch
200 Im Schleier vor. »O Crucifix,
201 Erbarm dich meiner!« Wüthend holt'
202 Er's aus der Hütte. Wunder! Wunder!
203 Die hellen Thränen rieselten
204 Dem Crucifix vom Angesicht.
205 »ha, ist's nur dies? Ist dir die Buße
206 Für meinen Fehl noch nicht genug?«
207 Er sprach's, nahm einen Strick: »Am Baume,

208 Den ich als Knab' gepflanzt, soll ich
209 Mein Leben enden? Ha, es rauscht!«
210 Was ist's? Ein irrend Lämmlein schlüpft'
211 Vor jedem lauten Blatte zitternd
212 Durch's Waldgebüsch und stand ermüdet,
213 Sebastian, vor deiner Hütte still.
214 Das Lämmlein war's, er kannt' es gleich,
215 Das seine Anne auf der Wallfahrt
216 Der Mutter Gottes angelobt.
217 »so will ich dich, du reines Lamm,
218 Erst füttern aus der hohlen Hand,
219 Erst tränken aus dem klaren Quell;
220 Dann, – Jesus Christus, ach, sie kommt;
221 Kommt selber!« Auf des Alten Grab
222 Stürzt stumm der arme Jüngling nieder;
223 Lag mit dem Antlitz auf dem Sand
224 Und faßte mit der Hand das Kreuz!
225 Das Mädchen kam. »Jesus, Maria
226 Und Joseph, mein Sebastian
227 Ist dies! Bist doch nicht todt, du Lieber?
228 Steh' auf, dein armes Mädchen ist's!
229 Dein Annchen ist's, ich habe dich
230 Schon Wochenlang gesucht. Ich habe
231 Am Muttergottesbild gekniet
232 Und hab' gefleht: O Mutter Gottes,
233 Willst du mein Lämmlein nicht? So steh
234 Doch auf, und geh mit mir. Mein Vater
235 Will mich dir geben!« »Schlange, geh!
236 Der Satan blickt aus deinem Auge!«
237 »ich eine Schlange? Gott, ach Gott,
238 Dein girrend Täublein eine Schlange?
239 Ein Satan ich? Sebastian,
240 Du irrest dich; dein Engel wollt' ich sein.«
241 Sie setzt sich neben ihn auf's Grab.
242 Er wandte sich und sah sie weinen.

243 Die starrende Verzweiflung ließ
244 Nun von ihm ab. Sein Herz zerfloß
245 In Lieb' und Wehmuth. Thränen schan'rten
246 Herunter von der bleichen Wange.
247 Sein Mädchen trocknet ihm die Thränen
248 Mit ihrer Schürz'. »O Anne, geh,«
249 Mit weggewandtem Antlitz sprach's
250 Sebastian. »Mein Crucifix
251 Hat helle Zähren über mich geweint;
252 Ich habe dich geküßt, drum hat es helle Zähren
253 Für mich geweint.« »Es hat geweint,
254 Weil du mir untreu bist! Du hast
255 Den Eid gebrochen, den du mir,
256 Weißt du? – beim Rosenbusche schwurst.
257 Es hat geweint, weil du mir untreu bist.«
258 Das Mädchen sprach's. Ihr Vater kam:
259 »was gibt's? was thut ihr da? Hast du
260 Sebastian gefunden? Gott sei Dank!
261 Komm Baste, komm! sollst meine Anne haben.
262 Zum frommen Müßiggänger bist
263 Noch viel zu jung. Bau erst das Land,
264 Zeug Kinder, sei den Menschen nützlich;
265 Dann kannst du dich in diese Klause
266 Verschließen, dich der Welt entziehen,
267 Wenn dich die Welt entbehren kann.«
268 Er ging, und Anne ward sein Weib.
269 O Wunder! gleich am Hochzeitstage
270 Vertrockneten am Crucifix
271 Die Thränen. Doch, es kam der Mönch,
272 Trat zornig vor Sebastian
273 Und sprach: »Du bist verdammt, weil du
274 Den Bund der Keuschheit brachst! Eh' wird
275 Dir deine Sünde nicht vergeben,
276 Bis du zuvor dem heiligen
277 Gerichte des Dominikus

278 Zween Ketzer – Einen wenigstens
279 Zum Tode überlieferst!« Traurig schwieg
280 Sebastian. Er suchte lange
281 Nach Ketzern, konnte keinen finden,
282 Bis er vernahm, in einer Felsengrotte,
283 Die schauerlich von der Natur gebaut,
284 In einem Walde stand, versammeln sich
285 Die Ketzer in der Mitternacht,
286 Zu singen und zu beten. Lange
287 Verzögerte Sebastian.
288 Das Glück der Häuslichkeit erfreute
289 Sein Herz mit jedem Tage mehr.
290 Schon sah er einen Rosenknaben
291 Auf seiner Anne Armen spielen,
292 Und Feld, und Flur, und Baum, und Heerde
293 Schien Gottes Segen abzustrahlen.
294 Auch lächelte sein Crucifix,
295 So oft Sebastian und Anne
296 Mit ihrem Kinde vor ihm knieten.
297 Jedoch des Mönches Fluch bewog
298 Sebastian, den Ketzern aufzulauren.
299 Er überfiel sie. Alle flohn.
300 Und nur ein Greis, zu schwach zur Flucht,
301 Blieb in der Hand Sebastians.
302 Es schwieg der Greis, die Silberlocke
303 Bestrahlt sein Haupt, wie eine Glorie.
304 Er sah mit hellem Blick gen Himmel
305 Und pries den Herrn, daß er gewürdigt sei,
306 Um seinetwillen Schmach zu leiden.
307 Sebastian gab dem Gerichte
308 Des heiligen Dominikus
309 Den Ketzer. Sie verschlossen ihn
310 Im Schau'rgewölbe eines Kerkers,
311 Wo er, gekettet an der Wand,
312 Auf faulem Stroh den Tod erwarten sollte.

313 Sebastian betrübt und doch im Wahn,
314 Er hab' ein gutes Werk gethan,
315 Ging heim zu seinen Lieben – »Wunder!
316 Entsetzen! O Entsetzen!« schrie
317 Sebastian, als er am Crucifix
318 Den Abendsegen beten wollte.
319 »o Wunder! O Entsetzen!
320 Das Crucifix, es blutet
321 Aus allen Wunden! ach, ich habe
322 Gethan, was Gott am meisten haßt!«
323 Schrie laut Sebastian, und eilte
324 Mit Ungestüm hinaus zum Wald,
325 Warf sich auf's Grab des Eremiten.
326 »o Vater,« schluchzt' er auf, »ich habe,
327 Was Gott am meisten haßt, gethan;
328 Da blutet nun mein Crucifix,
329 Wie du gesagt, aus allen Wunden!
330 O sprich, was hab' ich denn gethan,
331 Das Gott am meisten haßt? Ist's Sünde,
332 Daß ich mein Weib geliebt? Daß ich
333 Den Knaben ihres Leibs geherzt?
334 Das Land gebaut, und ach, vielleicht
335 Die Welt zu viel geliebt? war's Sünde?«
336 Und plötzlich rauscht' es um die Hütte.
337 Im Wolkenkleide, lichtbeströmt,
338 Stand vor Sebastian der Alte,
339 Blickt' ernst und sprach: »Verschmähst hast du
340 Die väterliche Warnung, die ich dir
341 In meinem Tode gab. Du hast
342 Dem Mörderorden des Dominikus
343 Den frömmsten Mann – sein Name flammt
344 Mit goldner Schrift im Lebensbuche –
345 Ja den hast du den Mördern eingeliefert!
346 Und noch ein Donner treffe dich,
347 Der fromme, gottgeliebte Greis,

348 Den du den Mördern brachtest, ist –
349 Er ist – dein Vater! darum blutet
350 Dein Crucifix aus allen Wunden.
351 Nun geh, befreie deinen Vater,
352 Und kannst du nicht, so stirb mit ihm!«
353 Der Alte schwand. Sebastian
354 Eilt, wie vom Sturm getragen, nimmt
355 Sein Crucifix – »O Anne, Anne!«
356 Spricht er mit vorgepreßtem Aug',
357 »ich bin der Mörder meines Vaters.
358 Nun muß ich sterben. Unsern Knaben,
359 Den küß', ich kann es nicht! Leb' wohl!«
360 So riß er sich aus ihrem Arm
361 Und flog, und kam zum Blutgericht.
362 »der Greis, den ich euch brachte, Väter,
363 Der ist mein Vater! laßt ihn los! –
364 Ich bin ein Ketzer! – laßt ihn los! –
365 Ich bin ein Mörder! – laßt ihn los!«
366 Die Väter, gegen jeden Auftritt
367 Der Menschlichkeit schon lange abgehärtet,
368 Befahlen kalt, den Vater vorzuführen,
369 Der schon zum Feuertod verdammt,
370 Sein gelbes Kleid, bemalt mit Flammen,
371 Und Teufelslarven trug. »Ist dies dein Sohn?«
372 So sprachen sie zum Alten,
373 Der mit dem Antlitz eines Engels
374 Umhersah. »Kennst du mich?« – »Ich bin,«
375 Schrie laut Sebastian, »dein Sohn!
376 Dein Mörder! bin dein Teufel! bin
377 Dein Sohn nicht mehr!« »Hab's doch gedacht,
378 Als ich dein Antlitz sah, du seist
379 Mein Sohn! – Umarme mich! – Getäuscht
380 Vom Wahne bist du nur, mein Mörder nicht!
381 O komm, umarme mich!« Es weinte
382 Der Alte lang an seines Sohnes Hals.

383 »o diese Freuden, guter Gott,
384 Hast du, eh' meine Asche noch
385 Der Sturm verweht, mir aufbewahrt?«
386 Der Alte sprach's. Ein Mordbefehl
387 Riß Sohn und Vater von einander.
388 Nun sah zum erstenmal der Greis
389 Mit trübem Auge auf zu Gott
390 Und schien zu sagen: »Das ist hart,
391 Verzeih' mir's Gott! O das ist hart.«
392 Sebastian, zu gleichem Tod verdammt,
393 Freut sich, um seiner Seelenqual
394 Auf ewig los zu werden. Schon
395 Erschien der Tag, an dem die Sonne
396 Die schwärz'ste That beleuchten sollte!
397 Der Holzstoß war schon aufgethürmt,
398 Und neben ihm, da schwungen schon
399 Die Henkersknechte ihre Fackeln.
400 Und Sohn und Vater schritten voll
401 Von Gott und seinem Trost, obgleich
402 Verdammt, zur tiefsten Höll' verdammt
403 Von ihren Mördern, auf der Bahn
404 Des Todes stark einher. Noch einmal
405 Umarmte seinen Sohn der Greis.
406 »dort droben,« sprach er lächelnd, »sind'
407 Ich dich, mein Sohn, auf ewig wieder!
408 Sei unverzagt! denn Gott verließ
409 Noch keinen, der um seinetwillen starb.«
410 Schon packten Henkersknechte sie;
411 Als plötzlich Reisige, vom König
412 Gesandt, den Mördern Halt geboten.
413 »halt!« – Wie der Rufer aus den Wolken,
414 Der Donner stürzt, der Pilger steht
415 Mit bleichem Antlitz – ha, so stand
416 Um die Gerichteten der Kreis.
417 Die Henker trugen erdwärts ihre Fackeln

418 Und starrten mit dem Borst der Wimpern
419 Des Königs Boten an. Er sprach:
420 »verfluchter Wahn hat euch, ihr Armen,
421 Zum Feuertod verdammt; doch frei
422 Seid ihr! Der König will's.« Er schwieg.
423 »euch aber trifft des Königs Zorn,
424 Gedungene der Hölle, euch!
425 Die ihr den Schleier der Religion,
426 Den Gottes Weisheit nicht auf goldnem Stuhl
427 Gewebt, zu einer Larve braucht
428 Des Trugs, der Täuschung, der Höllenmordsucht. Flieht!
429 Eh' euch der Rache Zackenblitz versengt.«
430 Sie flohen grimmig, schluckten zorn'gen Schaum.
431 Und plötzlich wälzte durch's Gedränge
432 Des fluthenden Volkes Anne sich,
433 Hoch über ihrem Haupte tragend
434 Den Liebling ihres Herzens, ach, den Sohn,
435 Den sie Sebastian gebar. Sie kam!
436 Und fiel, als sie im gelben
437 Sanbenedite ihren Trauten sah,
438 Gestreckt zu seinen Füßen. Dämmerung
439 Schwamm um ihr Aug'; es klang ihr Ohr.
440 Spät fluthete das Blut vom Herzen
441 Zurück in ihre Adern. Als das Leben
442 Wieder kam, lag sie im Arm
443 Sebastians. »Ich habe dich erbeten,«
444 Sprach sie mit schwachem, zitterndem Ton;
445 »vom König hab' ich dich erbeten –
446 Auf meinen Knieen lag ich, hob das Kind
447 Zu ihm hinauf; er weint' – und Gnade!
448 Scholl von seinen Lippen! Gnade
449 Geb' ihm auch Gott dem guten König,
450 Wenn er einst Gnad' bedarf.« Sie eilten,
451 Begleitet von des Königs Herold in die Hütte,
452 Der graue Vater, und der Sohn, und Anne

453 Mit ihrem Säugling; fielen dankend
454 In der Kammer vor dem Crucifix
455 Auf's Knie, und weinten lange.
456 Ach Gott, ach Gott, so süße Thränen
457 Weint einst der Fromme, wenn sein Engel
458 Ihn führt zu Jesus Christ. Und lange
459 War diese Hütt' ein Tempel, drinn
460 Jehovah's Lied und Christus Lob
461 In Hymnen wiedertönte. Seinem Vater
462 Drückt' selbst Sebastian das Auge
463 Mit zitterndem Finger zu. Und spät,
464 Nur wenig Monde nach dem Tode
465 Seiner trauten Anne, starb er auch:
466 Das Crucifix gelegt auf seine Brust.

(Textopus: Das wunderthätige Crucifix. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66322>)